

## Der Fluß des Militarismus.

ap. Der Militarismus lastet schwer auf der Wohlfahrt der Völker, indem er nicht nur einen großen Teil ihrer Einkommen für unproduktive Zwecke verausgabt und damit ihre Lebenshaltung herabdrückt, sondern auch ihre Arbeitskraft in den besten Jahren nutzlos vergeudet. Unendlich viel schwerer noch sind die Opfer an Blut und Leben, die er den Menschen auferlegt, wenn es zu dem kommt, was sein unmittelbares Ziel ist, zu einem Kriege, in dem die Interessengegenätze der Kapitalmächte gewalttätig aufeinanderprallen. Und doch liegt darin nicht der schlimmste Fluß des Militarismus. Mehr noch als durch die Steuern für Rüstungszwecke wird die Lebenshaltung der Arbeiter durch die Profitsucht des Kapitals heruntergedrückt, und mögen die unproduktiven Rüstungsausgaben den Mehrwert und ihre Akkumulation beeinträchtigen, so bilden sie unter dem Kapitalismus eben unvermeidliche Unkosten im Geschäft der Profitmacherei. Und auch der endlose Blutstrom der Kriege, der die Geschichte der Menschheit bisher erfüllte, ist nur ein unvermeidlicher Ausdruck der Tatsache, daß die Menschen noch nicht zu der Höhe emporgestiegen waren, daß sie ihre Existenz und ihr Schicksal selbst bestimmen konnten. Solange sie ihre Produktion noch nicht beherrschen, solange sie als Tiere, durch die Leidenschaft des Hungers und der Furcht vor Hunger getrieben, miteinander einen Kampf um Leben und Brot führen müssen — einen Kampf, aus dem erst das Proletariat jetzt einen sicheren Ausweg sieht —, solange müssen diese Kämpfe, auf riesiger Stufenleiter und mit den verfeinertsten technischen Hilfsmitteln durchgeführt, die Gestalt blutiger Völkerkriege annehmen. In diesen beiden Seiten des Militarismus wird nur ausgedrückt, daß der Kapitalismus noch eine primitive, unbewußte, barbarische Gesellschaftsform ist, die erst der Vorgeschichte der Menschheit angehört.

Aber daneben hat der Militarismus noch eine andere Seite. Jedermann weiß, daß er vor allem als Waffe in dem Klassenkampf dienen muß, daß sein wichtigster Zweck die Niederhaltung des revolutionären Proletariats ist. Hier tritt er nicht als barbarischer Ausdruck einer bar-

barischen Gesellschaftsordnung auf, sondern als Mittel, diese barbarische Ordnung künstlich aufrecht zu erhalten und die weitere Entwicklung der Gesellschaft zu verhindern. So fluchwürdig er in jeder Hinsicht dem modernen Proletarier erscheint, der ihn mißt mit dem Maßstab der höheren Kultur, die wir als Ideal und nächstes Zukunftsziel im Herzen tragen, so wissen wir doch, daß er als normale Erscheinung des Kapitalismus unvermeidlich ist, so lange dieser kräftig dasteht. Aber doppelt fluchwürdig wird er, wo er die Entwicklung zu dieser höheren Kultur aufzuhalten sucht. Da dieses Ziel unmöglich zu verwirklichen ist, muß der Militarismus hier zu den realen Kräften und Tendenzen der Welt immerfort in Widerspruch treten, und diese Widersprüche bedeuten oft die empörendsten Qualen für diejenigen, die darunter zu leiden haben, für die Söhne des Proletariats.

Man stellt es oft so dar, als ob der Militarismus als Waffe gegen das Proletariat erst in Aktion tritt, wenn revolutionäre Bewegungen durch Waffengewalt unterdrückt werden sollen. Mit Unrecht; seine Tätigkeit zur Niederhaltung des Proletariats liegt nicht nur in der Zukunft, sondern auch schon in der Gegenwart. Seine reaktionäre Macht beruht nicht bloß auf seiner Gewalt über den Willen der Soldaten, wenn sie auf Vater und Mutter schießen sollen; er übt immerfort auf den Geist, das Denken und das Handeln der ganzen Volksmasse seinen nachhaltigen verderblichen Einfluß aus.

Das Wesen des Militarismus ist die Einübung des unbedingten mechanischen Gehorsams. Daher wird eine lange Dienstzeit aufrechterhalten, die weit über die Zeit hinausgeht, die für eine tüchtige Ausbildung im Waffengebrauch und im organischen Zusammenarbeiten der Gruppen nötig wäre. Für den Krieg ist sie nicht nötig; da umgekehrt der Krieg hohe Anforderungen an die persönliche Selbständigkeit jedes Soldaten stellt, wird die Kriegstüchtigkeit dadurch gerade verringert. Und daß der Zweck dieses Drills nicht in der Tüchtigkeit zum Kriege liegt, beweist die Tatsache, daß er sich auf alle gleichgültigen Nebensachen erstreckt. Würde die Forderung des unbedingten Gehorsams sich auf die zum Kriegsfach nötigen Übungen beschränken, wo der Soldat die Notwendigkeit der Disziplin leicht erkennt, so könnte er glauben, hier überall sein eigenes Urteil, seinen eigenen Kopf anwenden zu dürfen. Damit ihm dieser Glaube ausgetrieben wird,

damit er zum willenlosen Gehorsam erzogen wird, wird die Uebung auf den nutzlosesten Paradebrill, die Disziplin auf die alltäglichsten Kleinigkeiten erstreckt und jeder Verstoß wird durch schwere Strafen geahndet. Denn das Ziel ist die Unterdrückung der persönlichen Selbständigkeit, die Tötung des freien, stolzen Selbstbewußtseins im Menschen.

Die Soldatenmißhandlungen sind nur ein natürlicher Auswuchs dieses ganzen Systems. Aber ihr Wesen liegt nicht allein im Zufügen körperlicher und gesundheitlicher Schädigungen. Als bei der Behandlung des letzten Militäretats im Reichstage einer unserer Genossen den Fall erwähnte, daß ein Soldat gezwungen wurde, schmutziges Waschwasser zu trinken, hat er die schlimmste Seite solcher ekelhaften Brutalitäten durch die Befürchtung, es könnte damit die Gesundheit des Soldaten Schaden leiden, wohl kaum getroffen. Sie sind weniger eine Mißhandlung des Körpers als eine Mißhandlung der Seele, bei der noch viel mehr jedem selbstbewußten Menschen die Röte der Empörung ins Gesicht steigen muß. Aber deshalb gerade kommen die Schuldigen auch mit so milden Strafen davon. Denn während Mißhandlungen des Körpers für das System des Militarismus nicht nötig sind, und daher auch von seinem Standpunkte aus als Robeiten Strafe verdienen, ist die Mißhandlung der Seele, mag sie sich nicht immer in solchen Perverstitäten äußern, Sinn und Wesen der ganzen Kasernenerziehung.

Daher ist der Militarismus in seiner Alltagspraxis der Todfeind des revolutionären, aufstrebenden Proletariats. Der Kapitalismus hat durch den Mechanismus seiner Ausbeutung die Arbeiter zuerst tief verklavt und niedergedrückt; aber die Not und der Druck hat sie gezwungen, ihre Augen zu öffnen, ihren Platz in der Produktion und den Platz ihrer Meister zu erkennen. Und wie sie einmal erkannt haben, daß die Lohnsklaverei nur eine vorübergehende Form ist, und eine herrliche freie Zukunft ihrer Klasse wartet, da wächst allmählich in ihrer Seele der Stolz des Kämpfers für große Ideale, das Selbstbewußtsein des künftigen Siegers und Herrschers. Je mehr dieser trotzig-rebellengeist in den Massen um sich greift, je mehr sie zu Taten zu führen droht, um so gefährlicher sieht es für die herrschende Ausbeuterklasse aus. Früher hat diese auch den Kultus des Männerstolzes und der freien Persönlichkeit getrieben, auf die gottgewollten Abhängigkeiten der Feudalzeit mit Verachtung herabgeblickt und die An-

maßungen der Militärs zurückgewiesen. Jetzt wirft sie sich in die Arme von Monarchismus und Militarismus. Der Militarismus verseucht immer mehr die ganze Gesellschaft; er überwuchert die bürgerliche Ordnung und verwandelt den alten Respekt vor der persönlichen Würde des Menschen in die neue Moral der „Botmäßigkeit“ als höchste Mannestugend. Denn der Militarismus mit seiner Verachtung aller Menschenwürde soll dazu dienen, den Geist der Unbotmäßigkeit, den revolutionären Stolz, das emporkommende Selbstbewußtsein den sozialistischen Massen auszutreiben. Es wird oft auf das Hemmnis des proletarischen Kampfes hingewiesen, das darin liegt, daß in Deutschland die revolutionäre Tradition fehlt, daß die Bourgeoisie den Arbeitern immer nur Beispiele der Feigheit gegeben hat. Der Militarismus ist das Werkzeug, mittels dessen die Bourgeoisie dem Proletariat noch dazu ihre eigene Feigheit und Unterwürfigkeit künstlich einzupflegen sucht, um es für revolutionäre Aktionen unfähig zu machen. Das ist der schlimmste Fluch des Militarismus, daß er das erwachende revolutionäre Selbstgefühl der Massen, diese große Macht der Befreiung der Menschheit, zu töten sucht.

Und völlig wirkungslos geht der Kasernendrill an den Menschen natürlich nicht vorüber. Wer mehrere Jahre lang eine systematische Erziehung zum willenlosen Gehorsam über sich ergehen lassen mußte, wer alle Beleidigungen, Zumutungen und Verletzungen seiner Menschenwürde ruhig ertragen mußte und jede Äußerung seiner inneren Empörung gegenüber der überlegenen Gewalt zu unterdrücken genötigt war, der wird auch später Verhöhnung und Unterdrückung leichter über sich ergehen lassen, ohne zornig und empört aufzuspringen. Harte Erfahrungen des Lebens und eine lange, gründliche Erziehungsarbeit der Sozialdemokratie sind nötig, die Wirkungen des Kasernenlebens dem Proletariat wieder auszutreiben. Aber trotzdem irrt sich die Bourgeoisie, wenn sie glaubt, damit eine Revolution verhindern zu können. Mehr als ein Hemmnis, das die Aktion verzögert, kann der Militarismus nicht sein. Er verhindert das gelegentliche spontane Losbrechen in kleineren Aktionen, aber er kann nicht verhindern, daß die Massen sich zu einer immer mehr wachsenden Macht organisieren. Und er kann die ökonomischen Kräfte auch nicht aufheben, die die Organisationen schließlich in den Kampf gegen die herrschende Klasse und das herrschende System treiben. —